

Bericht von Judith Ohlendorf über das Praktikum am Mikszáth Kálmán Líceum in Pásztó, Ungarn

1. Vorbereitung

Von der Möglichkeit eines Praktikums am *Mikszáth Kálmán Líceum* erfuhr ich eher durch Zufall. Im Juni 2017, während ich mich auf mein erstes Staatsexamen vorbereitete, wusste ich schon, dass ich vor dem Beginn des Referendariats noch einmal ein Praktikum im Ausland machen wollte. Doch ich wusste noch nicht, wo genau, und war auch nicht gezielt auf der Suche. Doch ich stieß zufällig in der Facebook-Gruppe „Lehramtsstudierende an der KU Eichstätt“ auf eine kurze Mitteilung, dass eine kleine Schule in Ungarn einen Praktikanten suche. Da ich Ungarn als Land sehr interessant fand, schrieb ich kurzerhand an die angegebene Kontaktadresse (Frau Mocsári) und stellte mich vor. So entstand ein (schriftlicher) Dialog mit Frau Mocsári, und schon bald kamen wir überein, was die Dauer meines Aufenthalts (drei Monate) und den Umfang meiner Aufgaben betraf. Nach einigem Hin- und Herschicken des Vertrages und kleineren Korrekturen, etwa der Stundenzahl und der konkreten Tätigkeitsbeschreibung, unterschrieben dann beide Seiten den Vertrag.

2. Wohnungssuche

Die Wohnungssuche gestaltete sich sehr kurz und einfach: Schon zu Beginn des E-Mail-Austauschs mit Frau Mocsári sagte sie mir, dass mir die Schule zwar kein Gehalt zahlen könne, ich aber kostenlose Unterkunft im Schülerwohnheim bekommen würde. Das war für mich auch ein sehr wichtiger Faktor in der Entscheidung für dieses Praktikum, denn ich spreche kein Ungarisch und hätte mir die Wohnungssuche „aus der Ferne“ sehr schwierig vorgestellt. So aber konnte ich ganz beruhigt zusagen und dann ohne Sorge um die Unterkunft anreisen.

Untergebracht war ich während der drei Monate in einem Zimmer mit zwei Betten und eigenem Bad. Auf dem Gang gab es außerdem eine Gemeinschaftsküche mit Kühlschränken und Gefrierfächern, sodass ich eigenes Essen kaufen, aufbewahren und am Wochenende bei Bedarf auch kochen konnte. Und einige der Klassenräume befanden sich ebenso in diesem Gebäude, sodass ich es zum Unterricht nicht weit zu laufen hatte und bei Regen nicht nass wurde. Ich war mit der Unterkunft wirklich sehr zufrieden und dankbar, dass ich so bequem und kostenlos wohnen konnte.

3. Ablauf des Praktikums

Nachdem ich am Sonntag, 11. Februar, in Pásztó eingetroffen war, begann das Praktikum gleich am Montagmorgen. Schon die ersten Stunden dieses Tages sollte ich möglichst eigenständig halten. Das war nicht weiter schwer, denn sie waren natürlich in erster Linie mit dem Vorstellen und Kennenlernen ausgefüllt. Die Schülerinnen und Schüler der beiden bilingualen neunten Klassen (eine Anfänger-Gruppe und eine Gruppe mit Vorkenntnissen der deutschen Sprache) hatten außerdem Präsentationen über ihren Heimatort vorbereitet, sodass ich einen Eindruck von der Gegend und ihren Attraktionen bekam. Mir fiel sehr schnell auf, dass gerade diese beiden neunten Klassen sehr leistungsstark und motiviert waren. Besonders die Anfänger beeindruckten mich sehr, denn sie hatten erst vor einem halben Jahr begonnen, Deutsch zu lernen, konnten sich aber schon sehr gut ausdrücken und nahezu alles verstehen. Der sehr intensive Deutschunterricht, den sie im bilingualen Programm erhielten (zwei bis drei Stunden pro Tag), zahlte sich hier wirklich aus.

Im Laufe der nächsten Wochen lernte ich auch meine anderen Klassen (eine 11. Klasse mit Fortgeschrittenen, eine 10. Klasse mit Anfängern und – bis zum Abitur – auch eine 12. Klasse mit angehenden Abiturienten) kennen. Hier war eher konventioneller Fremdsprachenunterricht mit Hilfe des Lehrwerks gefragt (wobei mir auch hier viele Freiheiten gelassen wurden), wohingegen in der bilingualen Bildung auch viel Wert auf Kommunikation und Projektarbeit gelegt wurde. Jede der Klassen brachte ihre eigenen Herausforderungen, Stärken und Interessen mit sich, was die Arbeit immer sehr abwechslungsreich und herausfordernd machte.

Insgesamt gab ich elf Stunden in der Woche komplett selbstständig und hospitierte in bis zu fünf weiteren. Dazu kam das reiche Nachmittagsprogramm, das Schülern des Mikszáth Kálmán Líceums geboten wird. So traf sich immer dienstags eine Projektgruppe, die eine Reise nach Hallstadt in Österreich vorbereitete und dazu Präsentationen über das Land erarbeitete. Mittwochs probte die Theater-AG für ihre Aufführung der „Unendlichen Geschichte“ in deutscher Sprache. Hier wirkte ich als „Regisseurin“, Schauspielcoach, Aussprachevorbild, Schminkerin und letztendlich auch in einer kleinen Rolle in Vertretung eines kranken Schülers mit. Und donnerstags traf sich immer eine kleine Gruppe von Schülerinnen und Schülern, die an einem deutschen Wettbewerb zum Thema „Aberglauben“ teilnehmen wollten. Die Betreuung all dieser außercurricularen Aktivitäten war auch meine Aufgabe; in erster Linie half ich den Jugendlichen bei all diesen Aktivitäten mit ihrer Aussprache, ihrer Grammatik und so weiter.

Zudem fand ein bis zwei Mal pro Woche eine „Konsultation“ statt, bei der Schülerinnen und Schüler mit allen möglichen Fragen und Anliegen zu mir kommen konnten und von mir z.B. intensiv auf die Prüfung für das Sprachzertifikat des Goethe-Instituts vorbereitet wurden. Meist kamen die Lernenden aber einfach, um etwas deutsche Konversation zu üben. Wir sprachen in diesem weniger formellen Rahmen über Filme, Reisen, Hobbys und viele andere Themen, die den Jugendlichen einfielen.

Insgesamt hatte ich mit dem Unterricht, der Hospitation, den außercurricularen Aktivitäten und der Vorbereitung meiner Stunden sicherlich mehr als die 30 Stunden Arbeit, die im Vertrag genannt wurden. Aber da die Schülerinnen und Schüler des Líceums wirklich außergewöhnlich freundlich, offen für Neues und auch interessiert waren, machte mir die Arbeit sehr viel Spaß und lohnte sich. Insbesondere die Lernenden der bilingualen Bildung machten große Fortschritte und suchten auch von sich aus den Kontakt zu mir, was mich sehr freute.

Die Betreuung durch die Deutschlehrerinnen war zudem hervorragend; sie waren immer per E-Mail oder persönlich erreichbar und sehr offen für all meine Vorschläge. Sie machten sich auch Notizen während der Stunden, die ich hielt, und gaben mir dann Feedback, was für mich sehr hilfreich war.

4. Freizeit / Studentisches Leben / Soziales

Meine Freizeit beschränkte sich in den ersten beiden Monaten vor allem auf das Wochenende oder aber auf die Ferien Anfang Mai, die vier Tage lang dauerten. Als sich das Schuljahr dann dem Ende zuneigte, wurde natürlich auch die Arbeit weniger, und ich hatte bisweilen auch nachmittags etwas mehr Zeit für mich. Pásztó selbst ist eine Kleinstadt, in der man recht gut einkaufen kann und von der aus man leicht ins Mátra-Gebirge wandern kann, an dessen Fuße es liegt. Reizvoll ist aber vor allem die Nähe zur Hauptstadt Budapest. Dorthin fahren stündlich Busse, mit denen man gerade als Lehrer mit einem Nachweis über die Lehrtätigkeit von der Schule sehr günstig fahren kann (etwa 3 Euro pro Fahrt). So war ich an einigen Wochenenden in dieser wunderschönen Stadt, die sehr viel an Kultur und Geschichte bietet.

Außerdem bemühten sich die Lehrerinnen sehr um mich. Immer wieder luden sie mich ins Café „Czibe“ ein, das neben der Schule liegt und fantastische Kuchen hat. Und gerade Frau Mocsári lud mich oft zu sich nach Hause oder in das Ferienhaus ihrer Familie am Plattensee ein. Sie und ihr Mann machten außerdem mit mir Wanderungen und brachten mir viel über die ungarische Kultur und Sprache bei. Durch diese wirklich außergewöhnlich herzlichen und großzügigen Menschen fühlte ich mich in meiner gesamten Zeit sehr wohl und nicht einsam, obwohl ich die einzige deutsche Praktikantin war.

Dazu kam, dass einige Schülerinnen und Schüler, wie bereits erwähnt, den Kontakt zu mir suchten und mit mir auf den Markt gingen oder Ausflüge mit mir machten. So konnte ich in meinen drei Monaten sehr viel von ihrem wunderschönen Land sehen und Einblicke in das Leben der Menschen in Ungarn bekommen.

5. Fazit und Tipps

Mein Fazit nach Abschluss der drei Monate ist das folgende: Ich bin sehr froh, dass ich mich für dieses Praktikum am Mikszáth Kálmán Líceum entschieden habe, und überaus dankbar für den fantastischen Empfang, der mir dort bereitet wurde. In den drei Monaten konnte ich meine Problemlösefähigkeiten sowie meine interkulturelle Kompetenz ausbauen und lernen, mich selbst zu organisieren. Ungarn als Land ist faszinierend und reizvoll, und die Menschen, die ich dort kennenlernen durfte, haben mich durch ihre Großzügigkeit und Freundlichkeit sehr beeindruckt. Auch die Arbeit an der Schule hat mir viel Freude gemacht, und ich bin mir sicher, dass ich sehr viel gelernt habe, das mir durch das Referendariat und dann auch später im Beruf helfen wird. Zum ersten Mal konnte ich regelmäßig wirklich ganz selbstständig und eigenverantwortlich unterrichten und einen Eindruck davon bekommen, wie viel Zeit auch die Vorbereitung der Stunden braucht, aber auch davon, zu welchen Fortschritten und Entwicklungen jede und jeder einzelne fähig ist. Ich hoffe sehr, dass auch in der weiteren Zukunft deutsche Praktikantinnen und Praktikanten an diese Schule gehen und die wirklich besonderen Jugendlichen dort in ihrem Spracherwerb fördern werden. Die Entscheidung zu einem Praktikum an dieser ungarischen Schule wird sicher niemand bereuen.